

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
am Dienstag, Donnerstags
und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Ver-
tretern, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

Nr. 22.

Dienstag, den 21. Februar

1893.

Erlaß.

das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungs- bezirken Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im
Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Ge-
schäftsplan werden

- a. die Militärpflichtigen des Jahrganges 1873 und
- b. diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine
endgiltige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben,
oder von der Einstellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden
sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-
kommission pünktlich zur Vermeidung der Zwangsvorführung und der in § 26
der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachteile zu erscheinen, während
das persönliche Erscheinen in den Loosungsterminen den Militärpflichtigen frei-
gestellt bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- 1) Die von der Ersatzkommission ausgesprochene, im Loosungsscheine vermerkte
Entscheidung ist nicht endgiltig, erst von der königlichen Ober-Ersatzkommission
wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.
- 2) Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine
verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches, sofern der
ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu be-
gläubigen ist (§ 62, 4 der Wehrordnung).
- 3) Militärpflichtige, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung
melden und dadurch auf ihre Loosnummer verzichten, können zwar nicht mit
Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppenteile
überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen
bestimmt darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermine eingestellt, also
nicht dem Nachersatz zugeteilt zu werden oder überzählig zu bleiben.
Es haben daher Militärpflichtige, welche gern eingestellt sein wollen, den
Verzicht auf ihre Loosnummer bereits im Musterungstermine zu erklären.
- 4) Militärpflichtige, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit
bei der Cavallerie verpflichten, dienen, sofern sie dieser Verpflichtung nach-
gekommen sind, in der Landwehr ersten Aufgebots nur 3 Jahre (§ 12, 2 der
Wehrordnung). Reflectirende haben, dafern sie das 21. Lebensjahr noch nicht
vollendet haben, die Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters oder des
Vormundes, sowie eine obrigkeitliche Bescheinigung darüber, daß der sich Mel-
dende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt
hat, bei dem unterzeichneten Civilvorsitzenden längstens bis zur Beendigung
des Musterungsgeschäfts einzureichen.
- 5) Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene
Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und abdrücken zu lassen, oder
ein Zeugnis eines **beamteten** Arztes beizubringen (§ 65, 2 der Wehr-
Ordnung).

Die bezüglichen Protokolle sind **spätestens im Musterungstermine**
vorzulegen.

- 6) Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im
Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aus-
hebung zu stellen. Die Beteiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vor-
legung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden und Stellung von Zeugen
und Sachverständigen zu unterstützen (§§ 32 und 63, 7 der Wehrordnung).

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung,
welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer
bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungs-
antrages der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militär-
pflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes ein-
gestellt werden (§ 32, 2 der Wehrordnung). Stützt sich ein Zurückstellungs-
antrag auf die Arbeits- beziehungsweise Aufsichtsunfähigkeit der Eltern u.
des Militärpflichtigen, so muß solches durch ärztliche Untersuchung im Muster-
ungstermine bestätigt werden und haben sich die Beteiligten persönlich mit
einzufinden (§§ 33, 3 und 63, 7 der Wehrordnung).

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder
wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträten,
Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen ent-
weder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden,
oder auf eingezogene sorgfältige Erkundigung sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche die Ersatzkommission für unbegründet be-
findet, werden der königlichen Oberersatzkommission zur Entscheidung vorgelegt.
Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatzkommission müssen binnen 10

Tagen, von dem Tage gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-
kommission für publicirt anzusehen war, bei der königlichen Amtshauptmann-
schaft Schwarzenberg unter Vorbringung der nöthigen Nachweise und Be-
scheinigungen erhoben werden.

Die Ortsbehörden haben für pünktliche Bestellung der Mannschaften Sorge
zu tragen; das zur Musterung deputirte Mitglied des Stadtrathes, Stadtge-
meinderathes oder Gemeinderathes hat die Rekruten zu begleiten und die Re-
krutirungstammrollen nebst Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzu-
bringen (§§ 61, 2 und 106 der Wehrordnung).

Schwarzenberg, am 13. Februar 1893.

Der Civilvorsitzende der Ersatzkommission in den Aus- hebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Fehr. v. Wirsing.

St.

Geschäftsplan.

I. Musterungstermine.

1) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

a. im Musterungsorte Johannegeorgenstadt

im Rathhause zu Johannegeorgenstadt,
den 1. März 1893, von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr an für die Militärpflichtigen aus
den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Jugel, Steinbach, Steinheidel,
Wittigsthal und Johannegeorgenstadt;

b. im Musterungsorte Schwarzenberg

im Bade Ottenstein in Schwarzenberg
von Vormittags 8 Uhr an:
den 2. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Bermögrün,
Beierfeld, Bernsbach, Bodau, Grandorf, Erla und Grünhain,
den 4. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Grünstädtel,
Langenberg mit Förstel, Pauter, Markersbach mit Unterscheibe, Mitt-
weida mit Obermittweida, Neuwelt mit Untersachsenfeld, Obersachsen-
feld, Pöbla, Waschleithe mit Heide und Wildenau,
den 6. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Raschau, Ritters-
grün, Tellerhäuser und Schwarzenberg;

2) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a. im Musterungsorte Lösnitz

im Rathhause in Lösnitz,
den 8. März 1893, von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen aus
den Orten: Alberoda, Dittersdorf, Gräna, Niederaffalter, Niederlöf-
nig, Nieberpfannenstiel, Oberaffalter, Oberpfannenstiel, Streitwald
und Lösnitz;

b. im Musterungsorte Eibenstock

in der Eberwein'schen Restauration in Eibenstock
von Vormittags 9 Uhr an:
den 9. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Carlsfeld mit
Weiterölgashütte, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schön-
heiderhammer und Unterstüßengrün,
den 10. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Blauenthal,
Hundshübel, Muldenhammer, Reihardtsthal, Sofa, Wildenthal,
Wolfsgrün und Eibenstock;

c. im Musterungsorte Schneeberg

im Gasthose zur Sonne in Schneeberg
von Vormittags 9 Uhr an:
den 11. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Albernau, Aue,
Auerhammer, Reudorfel, Schindlers Werk und Zelle,
den 13. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Burkhardtgrün,
Griebsbach, Lindenuau, Neustädtel, Niederschlema, Oberschlema und
Fischortau,
den 14. März 1893 für die Militärpflichtigen aus Schneeberg.

II. Loosungstermine.

1.
den 7. März 1893, von Vormittags 8 Uhr an für die Militärpflichtigen des
Jahrganges 1873/93 aus dem **Aushebungsbezirke Schwarzen-
berg** im Bade Ottenstein in Schwarzenberg;

2.
den 15. März 1893, von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen des
Jahrganges 1873/93 aus dem **Aushebungsbezirke Schneeberg**
im Gasthose zur Sonne in Schneeberg.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Berliner N. N.“ vom
Sonntag veröffentlicht aus der Reichshauptstadt
unterm 18. d. folgendes Stimmungsbild: Vanger
Ungewißheit voll, reich an Wirrsal und unfruchtbarem
Streit, dürftig an nutzbarem Ertrag für das Vater-

land und seine Sorgen, ist die Woche verlaufen und
eine übervolle Erbschaft von nagenden Zweifeln und
ungelösten Räthseln wird in die kommenden Tage
hinübergeschleppt. Die Wetterzeichen stehen auf Sturm
und Keiner hat so recht das Vertrauen, daß ein Ferge
vorhanden, der das Schiff ohne Leck durch die Klippen
bringe. Es klang recht elegisch, was der leitende

Staatsmann gestern im Reichstag sagte und klagte,
so gar nichts von dem kräftigen Optimismus war zu
spüren, ohne den keine politische Arbeit fruchtbar wer-
den kann. Freilich mag dem Führer des Staatsschiffes
nicht wohl zu Muthe sein, denn der Kampf, der zwischen
der Regierung und einem großen Theil der sonst am
entschiedensten für die autoritären Grundsätze der Herr-

Schaft eintretenden Landeslinder loht, kann Niemand im Grunde Freude oder frische Vogelust schaffen. Daß an den leitenden Stellen die Bewegung, die durch die landwirtschaftlichen Kreise geht, nicht unterschätzt wird, hat Graf von Caprivi zugestanden, und der tiefe Ernst, der seine Rede durchzog, war der Zeuge; wer heut aber dem Massenmeeting anwohnte, das auf dem Plateau am Kreuzberge, im größten Versammlungssaal der Hauptstadt einberufen war, dem erschien die Schätzung jener Fluth, wie sie gestern vom Bundesrathlich vorgenommen war, noch viel zu niedrig, solche Menschenwogen, wie heute, hat man in den bewegtesten politischen Zeitläuften bei uns nicht zusammenströmen sehen und die elementare Kraft, die aus ihnen sprühte, mußte auch den Stütz machen, der bisher nur mit Unbehagen der immer wilder auseinander strebenden öffentlichen Behandlung politischer Fragen zugesehen hatte. Der Reichskanzler hat gestern seine Zweifel ausgesprochen, ob die Führer dieser Bewegung allezeit im Stande sein würden, die einmal geöffneten Schleusen wieder zu schließen. Das scheint thätlich die ernsteste Seite der ersten Frage zu sein. Der nivellirende Zug unseres demokratisirenden Zeitalters kann leicht genug auch in dieser zunächst von zweifellos patriotischen Männern begonnenen wirtschaftlichen Bewegung die Oberhand gewinnen und dann liegt die Gefahr nahe genug, daß die Sturzwelle über die Häupter der Führer hinweg geht und in uferlose Weite ausschwillt. Gerade diese Gefahr aber sollten neben den Uchebern der entfesselten Sturmfluth auch die Regierenden rechtzeitig erkennen und in erster gemeinsamer Bemühung versuchen, den reißenden Strom einzudämmen, in liebevoller Fürsorge für die staatenhaltende Aufgabe des landwirtschaftlichen Gewerbes wie in gerechter Abwägung der Interessen auch der anderen Berufszweige.

Der lin. Wenn sich eine Nachricht des „D. Ab.-Bl.“ bewahrheitet, so wird der Reichskanzler Graf v. Caprivi demnächst eine Gattin heimführen. Es wird nämlich dieser Tage seine Verlobung mit einer anmuthigen jungen Wittve, Frau Oberst v. Lehmann aus Tilsit, stattfinden. Graf v. Caprivi hat, wie bekannt, bisher als Junggeselle gelebt.

Wie vor Kurzem mitgetheilt wurde, ist vom Vorstande des sächsischen Schuhmacherinnungsverbandes an den Reichstag eine Petition um Einführung der zweijährigen Militärdienstzeit auch für die Oekonomiehandwerker gerichtet worden. Dem Vorsitzenden dieses Verbandes, Herrn Schuhmachermeister Ferd. Reichel in Döbeln, ist nun am 16. Februar durch Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Mehnert aus dem Reichstage die Mittheilung zugegangen, daß in der Dienstagssitzung der Militärkommission Herr General Gohler erklärte, die Armeeverwaltung sei bereit, die zweijährige Dienstzeit auch für die Oekonomiehandwerker, für Lazarethgehilfen und für die jetzigen Dreijährigen des Trains einzuführen. Herr General Gohler hat in dieser Sitzung ferner erklärt, der Gedanke, die Bestraften ein drittes Jahr dienen zu lassen, sei von der Heeresverwaltung eine Zeit lang erwogen, dann aber wieder aufgegeben worden. Dreijährig-Freiwillige beabsichtige die Heeresverwaltung beizubehalten.

Oesterreich. Der Brüger Streik scheint dem Ende entgegen zu gehen. Auf den Schächten der nordböhmischen Kohlen-Gesellschaft fuhrten etwa 80 Prozent, auf den kaiserlichen Juliuschächten etwa 50 Prozent der Belegschaft an. — Auch auf den anderen Schächten wurde stärker angefahren.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenrod. Das nächsten Donnerstag im Pendel'schen Gasthose zu Schönheit der Hammer stattfindende Concert der Kapelle des 134. Inf.-Regts. unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirector Eilenberg — siehe Inserat — stellt nicht allein wiederum einen außergewöhnlichen musikalischen Genuß in sichere Aussicht, sondern es wird zugleich etwas den Besuchern völlig Neues bieten. Während der erste Theil des ebenso gewählten wie reichhaltigen Programms nur gediegene Kompositionen ernsteren Inhalts zu Gehör bringt, ist der zweite Theil ausschließlich aus humoristischen Vorträgen zusammengesetzt, wobei die Kapelle in reizenden Karneval-Kostümen auftreten wird. Wie überall, so wird voraussichtlich auch hier das originell arrangirte Concert den allseitigen Beifall der zu erwartenden zahlreichen Besucher finden. Wir wollen nicht unterlassen, unsere geehrten Leser hierauf besonders hinzuweisen.

Schwarzenberg. Sicherer Nachricht zufolge, verläßt mit Ende des laufenden Schuljahres Herr Schulrath Müller, seit dem Jahre 1874 Bezirkschulinspektor hier selbst, seine Stellung, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Mit ihm scheidet ein Beamter, welcher sich durch reiche Kenntnisse und durch sein liebevolles Wesen das größte Vertrauen und die allseitige unbegrenzte Zuneigung der ihm unterstellten Lehrer und auch der Gemeinben des Bezirkes erworben hat, weshalb die Nachricht von dem Rücktritte des hochgeschätzten Vorgesetzten, eines echten Schulmannes mit christlicher Gesinnung, tief bedauert wird. Herr Schulrath Müller wurde 1820 im nahen Breitenhof geboren, war von 1849—1860

Lehrer und Rektor in hiesiger Stadt, von 1860—1866 Pastor in Bad Elster und von 1866—1874 Vize-director am Hetscher'schen Lehrerseminar zu Dresden. Wie verlautet, gedenkt Herr Schulrath Müller auch ferner seinen Wohnsitz in hiesiger Stadt zu behalten.

Zittau. Ein Eisenbahnunfall, der jedoch glücklicherweise keine schweren Folgen hatte, ereignete sich am Abend des 15. Februar auf hiesigem Bahnhofe. Der um 9 Uhr 20 Minuten von Görlitz fällige Personenzug traf schon mit einer nahezu halbstündigen Verspätung ein. Als derselbe auf hiesiger Station einlief, versagte die Bremse und der Zug sauste über das Gleise — Kopfgleise — hinweg und geraden Wegs in das Stationsgebäude, und zwar in das Telegraphenbureau hinein, mit den Puffern die 1 Meter hohen Wände durchbrechend. Die in dem Zuge befindlichen Passagiere und Beamten kamen mit dem Schreck davon.

Eine Konzentration der Kavallerieregimenter in Grimma und Borna ist demnächst in Aussicht genommen. Am 1. April werden die 2. und 4. Escadron des Königin-Fusarenregiments Nr. 19 aus ihrem bisherigen Standort Quartier Lauflich nach Grimma und am 1. Oktober die 3. und 5. Escadron des Karabinierregiments aus Pegau nach Borna verlegt, sodasß alsdann beide Regimenter in den bisherigen Stabquartieren vereinigt werden.

Sebitz. Eines plötzlichen Todes starb dieser Tage der Fabrikarbeiter Th. Schulze, indem ihm durch Niesen eine Ader im Kopfe sprang, infolge dessen er in wenigen Minuten durch innere Verblutung verschied.

Die Equipage sammt den Pferden eines Dr. med. Kant in Trebsen bei Grimma, im ungefähren Gesamtwert von 5000 Mark, wurde dieser Tage vom dem Kutscher des genannten Arztes entführt. Der Kutscher hatte bei einem Curbesuch seines Herrn vor einem Hause warten müssen. Es dauerte ihm dies zu lange und er fuhr einfach ab. In Grimma hatte er sich noch zwei Handwerksburschen eingeladen und dann die respectable Stube von Grimma nach Leipzig in 1 1/2 Stunde durchgemessen. Hier wurde vor einem Gasthause in der Gerberstraße gehalten und der Kutscher und die Handwerksburschen zechten hier eine Weile und verschwanden dann. Die Equipage wurde endlich von einem Gendarmen im Auftrage des Eigentümers requirirt. Von dem Kutscher hat bis jetzt noch nichts verlautet.

Aus dem Vogtlande wird dem „Leipz. Tabl.“ geschrieben: Das wenige Getreide, welches auf dem gebirgigen, steinigen Boden und in der verhältnißmäßig rauhen Temperatur des oberen Vogtlandes erbaud wird, ist nicht immer rein; namentlich im Roggen findet sich hier sehr häufig das Mutterkorn. Diese schwarzviolette, hornartige gekrümmten, bis zu zwei cm langen Körper enthalten ein Del, welches in der Hand des Arztes bei der Geburtshilfe Verwendung findet, beim Genuße im Mehl jedoch als Gift auch den Tod herbeiführt. Während früher die vogtländischen Bauern, nachdem sie die Gefährdung von Thier und Mensch durch das Mutterkorn entweder selbst erprobt hatten oder darüber belehrt worden waren, diese Getreide-Mißbildungen aus dem Ernteergebnis entfernten und auf den Düngerhaufen schütteten, wird jetzt das Mutterkorn sorgfältig gesammelt und an die Droguerien verkauft, welche das Pfund des früher werthlosen Gewächses heute mit einer Mark und darüber bezahlen. Das Vogtland ist übrigens auch im Auslande als Mutterkornquelle bekannt, und erst vor einigen Tagen erhielt ein Drogist in Delsnig von einem englischen Hause den Auftrag, 500 kg Mutterkorn zu kaufen und nach England zu liefern. Die 1891er Ernte war eine sehr mutterkornreiche, im Jahre 1892 hingegen ist dasselbe seltener vorgekommen. Früher, bevor die Gefährlichkeit des Mutterkorns allgemein bekannt war, trat die Kriebelkrankheit, auch Kornstaupe genannt, oft epidemisch auf, äußerte sich in Unterleibsbeschwerden und Krämpfen und führte dadurch auf den Gedanken, das Decoct des Mutterkorns pharmaceutisch als Gegengift in Anwendung zu bringen.

Aus dem Vogtlande. Eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung führte dieser Tage den Maschinenbauer Dießsch aus Delsnig vor das Rgl. Landgericht Plauen. Das Vergehen bestand darin, daß D. vor seinem Laden eine Handdreschmaschine zur Ansicht aufgestellt hatte. Dieselbe war von einem Hjähr. Knaben in Gang gesetzt worden und zog sich dieser, als er mit der rechten Hand in das Getriebe griff, schwere Verletzungen zu. Dießsch kam mit einer Geldstrafe von 20 Mk. und der beträchtlichen Kostenzahlung davon.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

21. Februar. (Nachdruck verboten.) Am 21. Februar 1828 ist Johannes Riquel, der jetzige preussische Finanzminister und hervorragende Politiker, der rühmt gewordene Mann der Steuerreform, geboren; er wird also in diesem Jahre 66 Jahre alt. Im Jahre 1864 Mitglied der hannoverschen Kammer, 1865 Oberbürgermeister von Döna-brück und seit 1880 Oberbürgermeister von Frankfurt a. Main, ist er 1890 zum preussischen Finanzminister berufen worden. Seit 1866 war er Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, des norddeutschen und deutschen Reichstages. Er war einer der bedeutendsten Redner der national-liberalen Partei. Bezüglich seiner Steuerreform herrschen sehr getheilte Ansichten,

deren Wichtigkeit für die eine oder die andere Seite erst die Zukunft ergeben muß. Während man auf der einen Seite die Reform als ein großes Werk preist, ist man auf der andern Seite wenig davon erbaut. Und letzteres trifft gerade auf den Mittelstand zu, dessen Arbeitsertrag bis zum letzten Groschen besteuert wird, während die großen gesicherten Vermögen selbst eine hohe Steuer niemals so drückend empfinden, wie der den täglichen Lebensunterhalt Erwerbende. Indes, vollkommen ist eben nichts auf dieser Welt.

22. Februar.

Der 22. Februar dieses Jahres ist der hundertste Geburtstag von Frey Hartort, dem berühmten Sohne der rothen Erde, den Verehrung und Dankbarkeit in der westlichen deutschen Provinz „Westfalens Frey“ nennen. Auf dem Familiengut Hartort in der Grafschaft Mark geboren, machte Hartort als Leutnant im Bülow'schen Korps den Befreiungskrieg mit, focht 1815 bei Ligny und widmete sich dann in seiner Heimath industriellen Unternehmungen. Er gehörte zu den Männern, die von vornherein die Wichtigkeit der Eisenbahnen erkannten und die Anlage derselben bei dem Minister von Stein befürwortete. Auch um die Förderung der Dampfschiffahrt und des Assoziationswesens hat er sich verdient gemacht. Seit 1848 war Hartort Mitglied der Nationalversammlung, dann des preussischen Abgeordnetenhauses bis 1872 und des norddeutschen Reichstages. Anfangs in der Fraktion Vinke, sah er dann mit Bodum-Dollfus im linken Centrum und gehörte der Fortschrittspartei an. Auch als Volkschriftsteller hat er sich durch seine Bürger- und Bauernbriefe einen Namen gemacht. In Homburg bei Dortmund lebend, ist er 1880 gestorben. Louis Berger (Witten), der bekannte Abgeordnete, sagt in seinem ausgezeichneten Buche „der alte Hartort“ von diesem seltenen Mann: „Das Leben Hartorts begann in jener furchtbaren Umwälzungsperiode, als das heilige römisch-deutsche Reich ein verächtliches Staatengemischel bildete und nur auf einen kräftigen Stoß wartete, um in Trümmer zu zerfallen. Er war ein Knabe, als der neue Beherrscher Frankreichs die Monarchie Friedrichs des Großen zu Boden schmetterte, ein Jüngling, als er die Waffen ergriff, um in einem Völkerrzuge sondergleichen sein zertrümmertes Vaterland von der Fremdherrschaft befreien zu helfen. Als Mann stand er in der vordersten Reihe Deutscher, welche durch Wort, Schrift und Beispiel die wirtschaftliche Entwicklung des Landes zu fördern trachteten, für die rechtzeitige Gewährung gesetzmäßiger Freiheit eintraten, und die Verbesserung der Schule und die Lage der arbeitenden Klassen anstrebten. Der heranrückenden Revolution leistete er ebenso mannhafte Widerstand, wie der ihr folgenden Reaction. Er vertheidigte die Landwehr und verlangte die Schaffung einer Seemehr. Als Greis erlebte er die Gründung des neuen deutschen Reiches durch Kaiser Wilhelm I. und erlebte, nachdem er ein Vierteljahrhundert als erwählter Volksvertreter gewirkt, am Abend seines Lebens das geeinigste Deutschland auf einer früher nie geahnten Staffel der Macht und Größe.“

Der Fels des Verfluchten.

Historische Erzählung von W. Grothe.
(12. Fortsetzung.)

Malom trat aber kühn vor den Obersten und stellte in der Strelzi Namen nochmals die schon ausgesprochene Forderung.

Gribojedow war über diese Frechheit wüthend und führte mit dem Kantschu, welchen er in der Hand hatte, einen furchtbaren Hieb gegen Malom. Der Strelzi parirte den Hieb mit der Streitaxt, indem er den Ruf: „Para!“ ausstieß. Dieses Wort bedeutet: „Es ist an der Zeit!“ und hat eine furchtbare Berühmtheit an diesem 14. Mai des Jahres 1682 erhalten.

„Para! Para!“ wiederholten vielleicht fünfzig Stimmen und vielleicht fünfzig Streitärzte erhoben sich. Das war kaum der zehnte Theil des Pulkes; aber er war genügend, Gribojedow die Vernunft zu rauben. — Mit der Drohung, Alle hängen zu lassen, sprengte er davon.

Malom sprang auf einen Stein und schrie: „Wer läßt sich feig und ohne Widerstand zu leisten, hinschlachten? Para! Para!“ und jetzt, da Gribojedow nicht drohend dreinschaute, hallte es mächtiger: „Para! Para!“

Von Quartier zu Quartier wälzte sich der Ruf fort, von Pulk zu Pulk. — Durch die Straßen Mosklaus heulte es, und die Kirchenglocken ertönten, aber nicht zum friedlichen Geläut. —

„Was ist das? was bedeutet dieses Geläute?“ fragte Natalie Nariskin, die Regentin Rußlands, den in das Gemach tretenden Bruder Iwan, dessen übermüthige Züge heut sich verwandelt zu haben schienen.

„Aufruhr! Empörung!“ lautete die Entgegnung. „Wir müssen flüchten.“

Hier schlug der zehnjährige Zar das Buch, in dem er bisher gelesen hatte, unwillig zu. Hatte der Mutter nicht beachtet, so war durch das Hereintreten seines prächtig geschmückten Oheims die Aufmerksamkeit in ihm erregt worden.

„Aufruhr? Empörung?“ fragte er. „Wo ist Dolgorucki und die Strelzi?“

„Eben die Strelzi sind in Waffen. Wir haben keinen Augenblick zu verlieren.“

„Die Strelzi in Waffen?“ wiederholte Peter, „und weshalb?“

„Mein Gott, Peter,“ fiel die Mutter ein, „was fragst Du? Es ist kein Augenblick mehr zu verlieren.“

„Wir scheinen, als ob die Furcht des Oheims Iwan zu schwarz sieht,“ sagte der frühreife Knabe, dessen die Nachwelt einst mit der Bezeichnung des Großen gedachte. „Bleibst du das Ganze nur ein Mißverständnis. Wo ist Fürst Dolgorucki? Ich muß seine Meinung hören, weshalb die Strelzi rebelliren.“

„Man hat Ihnen ihren Sold nur zur Hälfte ausgezahlt,“ bemerkte Iwan.

„Und weshalb nur zur Hälfte?“ fragte Peter weiter.

„Peter, es ist jetzt keine Zeit zum Fragen,“ versetzte Natalie. „Du hörst, die Zeit drängt und es ist gefährlich, wenn wir noch länger weilen. Dein Oheim wird uns führen. Komm.“ Sie ergriff des Knaben Hand, um ihn fortzuführen.

Dieser leistete Widerstand. „Mutter,“ sagte er, „Dein Bruder scheint mir nicht der Mann zu sein, der uns zu führen vermag. Schau, wie er zittert.“

„Das Verderben wächst mit der Minute, welche wir verlieren.“ Bei diesen Worten Ivan Narischkins zog Natalie Peter zu der Thür. Als sie diese öffnete, traten ihr der Patriarch Joakim und der Feldherr der Strelzi, Fürst Dolgorudi, entgegen. „So ist es wahr?“ Mit dieser Frage wandte sich die Regentin an die beiden bedeutendsten Männer ihres Reiches. „Der Strelitz rebellirt?“

„Sorgt nicht,“ nahm Joakim das Wort, „ich werde das Unwetter beschwören. Sie werden meine Stimme hören und das Kreuz in meiner Hand wahrnehmen, und der empörte Strom wird in das Bett der Ordnung zurückkehren.“

Die zuversichtlichen Worte gaben Natalie wieder Muth. „Ihr meint also, daß ich bleiben soll?“ fragte sie den Patriarchen, welcher das Haupt bejahend senkte.

„Es sind gläubige Russen und keine Heiden,“ versetzte er. „Ich und die Meinen werden ihnen entgegenreten.“

„Was ist aber der Grund, daß die Söldner nur halbe Löhnung empfangen haben?“ fragte der junge Jar.

„Das ist seit Jahren also Gebrauch,“ antwortete Dolgorudi. „Laßt nur Alles wieder in das Gleichgewicht gebracht sein, dann will ich unter sie treten, und ein fürchterliches Strafgericht soll sie treffen, daß sich der Uebermuth geben soll. So soll es sein, bei dem heiligen Wunderkreuz sei es geschworen.“

Während dies in den Gemächern der Regentin vor sich ging, stand die Zarewina Sophia ihrem Vertrauten gegenüber. Ihre Züge waren ruhig, während ihr Auge leuchtete. Sie hatte das Fenster geöffnet, und ihr Ohr lauschte dem Gestärm der Glocken, dem wilden Gebrause der um den Kremel geschwaarten Menge, welche sich mehr und mehr erhobte.

„Galigin,“ sagte sie mit leiser Stimme, „Du mußt hinaus zu ihnen, daß sie nicht erschlaffen, daß dem Tiger seine Beute werde.“

„Das ist unmöglich, Herrin,“ antwortete der Vertraute. „Alle Thore des Kremel sind gesperrt. Der Kastellan läßt Niemand öffnen.“

Der Fuß der Zarewina stampfte den Boden. „Ihr braucht deshalb nicht zu glauben, daß die draußen ohne Führer sind,“ fuhr Galigin fort. „Der Haß kommandirt dort. Ich glaube kaum, daß der Tiger sich befriedigt, wenn man ihm die Obersten der Puls vorwirft.“

„Der Haß muß in richtige Bahnen gelenkt werden, daß er ausbauere und nicht erschlasse,“ versetzte Sophia.

In diesem Augenblick erschien die Gürtelmadg der Zarewina und berichtete, daß die Strelzi die Aufforderung des Kastellans vom Kremel, sich aus der Nähe dieser Burg zurückzuziehen, verworfen hätten, daß sie die Auslieferung der zwölf Obersten verlangten, um über sie und ihr Thun zu Gericht zu sitzen. Die Regentin habe bei dem Kastellan anfragen lassen, ob er den Strelzi die Spitze bieten könnte. Die Antwort wäre verneinend gewesen.

Bei diesem Berichte lachte Sophia höhnisch auf. „Und nun? was weiter?“

„Jetzt will der Patriarch den Aufrührern mit dem Kreuz entgegenreten,“ versetzte die Gürtelmadg. „Die Geistlichkeit ist um ihn versammelt, um ihn bei diesem Gange zu begleiten.“

Die Zarewina schüttelte unwillig das Haupt. „Galigin, das kann Alles verderben,“ rief sie. „Man schießt mit dem Kreuz statt mit dem Schwert.“

„In der That wäre dies äußerst gefährlich, Prinzessin,“ bemerkte der Vertraute, „aber noch eine Hoffnung bleibt uns: Malom ist ein Koskolnit.“

„Wird ein einzelner die Menge beherrschen?“ fragte die Zarewina. „Geh' und bringe mir sogleich Nachricht, was vorgefallen ist.“ Dieser Befehl war an die treue Dienerin gerichtet, welche das Zimmer wieder verließ.

Die Zarewina sank auf einen Sessel und faltete die Hände; ihr Gebet galt nicht dem Gott der Liebe und Versöhnung, sondern dem des Hasses und der Rache. Wie hier Sophia, so betete kaum hundert Schritte entfernt Natalie Narischkin, die Regentin, die Jarin; aber ihr Gebet flehte vom Himmel, daß Joakims Vorhaben gelingen möge.

Eine halbe Stunde mochte verlossen sein, da trat die Dienerin wieder in das Gemach der Zarewina. Sophia endete das Gebet und flog ihr entgegen. „Nun, was ist geschehen?“

„Joakim ist bleich und zitternd zurückgekehrt,“ lautete die Antwort des Mädchens.

„Mein Gott, ich danke Dir!“ jauchzte die Zarewina auf.

„Sie hörten nicht auf ihn?“ fragte Galigin freudig.

„Sie erwiderten ihm: Ehrwürdiger, frommer Herr,

Ihr sprecht uns von Liebe und Vergebung, da es Denjenigen gilt, welche uns bestohlen und gemißhandelt haben, während Ihr niemals Einspruch erhebt, wenn die Krute über unserm Haupt hing und auf unsere Rücken niederschmetterte. Wo seid Ihr da zu sehen gewesen? Wo habt Ihr da Liebe und Vergebung gepredigt? Oder meint Ihr, daß ein armer Strelitz nicht so viel werth sei, um sich für ihn zu verwenden?“

„Das ist Maloms Rede,“ fiel Galigin ein. „Ich kenne den Koskolnit.“

„Auf solche Rede,“ fuhr die Berichterstatterin fort, „soll der hochwürdige Patriarch ihm entgegen haben, daß er, wie seine Brüder von der Geistlichkeit, stets bereit gewesen wären, dem armen Strelitz zu helfen, wenn er von seinen Leiden gewußt hätte. Die Antwort lautete: „Frommer und wahrheitsgetreuer Mann, ich kann Dir mehr als einen Fall anführen, wo Du zugegen gewesen bist, als ein Strelitz bestraft wurde, aber ich will Dich nur an Ilga Rasin erinnern, der gehentt wurde, obgleich das Recht auf seiner Seite war, obgleich Du um die Sache wußtest und mit einem Wort seinen Tod hättest verhindern können, der viel Unheil über Rußland gebracht hat.“

„Wahrlich, gut gesagt,“ rief die Zarewina und klatschte in die Hände.

Als der Strelitz Rasins erwähnte, wurde der Patriarch bleich und hob das Kreuz, als wolle er damit auf den Redenden einen Streich führen, doch wagte er es nicht, sondern bezwang sich und redete von christlicher Liebe. — Und hast Du nicht von der Gerechtigkeit sonst gesprochen, der die christliche Liebe nicht in den Arm fallen dürfe? fragte dagegen der Strelitz. Vielleicht hätte Joakim jetzt den Fluch auf die Strelzi geschleudert; denn er zitterte vor Zorn, wenn nicht seine Besorgniß größer gewesen wäre. Somit zogen er und die Seinen sich in den Kremel zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— München, 13. Februar. Die Schaffler haben, so schreibt man der „Frk. Ztg.“, ihren alt-historischen, alle 7 Jahre wiederkehrenden Tanz nunmehr beendet, nachdem sie in den verfloßenen 6 Wochen täglich vor einer Anzahl Häuser solcher Bürger getanzt, die sich das um schweres Geld vor ihren Nachbarn gönnen wollten. Bei der Schlussabrechnung können wohl an 1500 Mark Ueberschuß auf jeden Schaffler treffen. Viele werden die große Anstrengung nicht ein zweites Jahr wieder mitmachen wollen. Heute fand der nun ebenfalls periodisch wiederkehrende Weggersprung, eine Reminiscenz aus der alten Zinnungszeit statt. Mit Fahnen, silbernen Prunkkrügen und Musik zogen die Wegger in die Residenz, vor die Palais der Prinzen und schließlich vor das Rathhaus zum restaurirten Weggersprungbrunnen. Die kleinen, 3-6 Jahre alten Söhnchen der Meister ritten hoch zu Ross in rothen Röcken, grünen Bänderhüten, schwarzen Kniehöckchen und langen Sporenstiefeln im Zuge. Hinter ihnen, ebenfalls zu Pferde, die freigewordenen Lehrlinge in rothen Jacken und langen schwarzen Hosen. Vor dem Rathhause, wo seit 4 Stunden geduldig eine enggeleitete Volksmenge des Schauspiels harrete und Polizei und Feuerwehr nur mit schwerer Mühe den Platz um den Brunnen halbwegs freihalten konnte, wurden die Kinder von den Pferden gehoben, die Lehrlinge vertauschten im Rathhaus ihre Festgewänder mit einem drolligen Anzug aus lose angehefteten Kalbschwänzen und nun brachte der Altgeselle, das Weinglas in der Hand, eine lange Reihe von Hocks auf jedes einzelne der meist im Rathhaus anwesenden Mitglieder des königlichen Hauses, die Behörden, die Stadt und die im Weggergewerbe Beschäftigten aus. Die Menge stimmte, je nach dem Grade der Beliebtheit des „Behochten“, mehr oder weniger lebhaft in das Hoch ein. Darauf wurden die Lehrlinge freigesprochen und während der Altgeselle einen Korb Aepfel über den Platz schüttete, sprangen die Lehrlinge in den Brunnen und schütteten aus weißblauen Kelten lustig und eifrig Wasserfluthen über Diejenigen, welche die Aepfel auffrassen wollten. Festmahl, Musik und Tanz bilden die weitere Feier des Tages.

— München. Der Münchener Polizeibericht schreibt: Ueber die manchmal von Studirenden der Medizin geübte Pietätlosigkeit, anatomische Präparate menschlicher Gliedmaßen einfach wegzuworfen, haben wir schon öfter uns rügend auszusprechen gehabt. Am 11. d. wurde wieder ein solches Präparat, und zwar der Fuß eines Kindes, unter verschiedenem Hausunrat in einer Kiesgrube unweit der Forstriesenstraße abgeleert. Die Gendarmerie brachte diesen Leichentheil nach dem Friedhof. Wir machen bei dieser Gelegenheit wiederholt aufmerksam, daß die gerügte Behandlung menschlicher Leichentheile strafbar ist.

— Die erste Straßenbeleuchtung wurde in Erfurt im Jahre 1811 eingerichtet. Die Stadt feußte damals unter dem Druck der französischen Herrschaft. Die Bürgerschaft wurde von letzterer in unverantwortlicher Weise ausgepreßt und gezwungen (auf ihre Kosten natürlich), eine Beleuchtung der

Hauptstraßen einzurichten. Als die Laternen zum ersten Male benützt waren, fand man an einem Laternenpfahl einen Zettel mit folgendem Gedichte: Als Erfurt noch im Wohlstand war, Da war es finster immerdar, Jetzt zündet man Laternen an, Damit der arme Bürgermann Des Nachts zum Betteln sehen kann.

— Charlottenburg. Die „Charl. Neue Zeit“ meldet, daß auf dem Gebiete des Beleuchtungs-wesens eine neue epochemachende Erfindung gemacht worden ist. Seit einiger Zeit ist das Auer'sche Gasglühlicht außerordentlich in Aufnahme gekommen. Ein Berliner Drogenhändler hat nämlich ein neues Gasglühlicht entdeckt, welches dem Sonnenspektrum viel ähnlicher, ein angenehmes Licht und dabei die praktische Eigenschaft besitzt, daß der Brenner 50% und die Leuchtkerzen ca. 150% billiger sind.

— Straßburg i. E. Eines beispiellos kräftigen Magens scheint sich der Gemeinderath eines Ortes hiesiger Gegend zu erfreuen. In der betreffenden Gemeinde besteht nämlich ein Ortsvieh-versicherungsverein. Der von diesem angestellte Thierarzt wohnt auswärts. Er hat nun bei einem Gemeinderathe einen Vorrath von Arzneimitteln, mit Branntwein gemischt, zur ersten Hilfe bei Blähungen des Viehes u. s. w. hinterlegt. Nun trug es sich zu, daß der Herr Gemeinderath neulich Abends seine Kollegen mit nach Hause nahm, um mit ihnen in gemüthlichem Zusammensein das neue Kirschwasser zu kosten. Leider gerieth er an die vorräthigen Mixturen und regalirte damit seine Kollegen. Der Kirsch kam ihnen zwar „etwas stark“ vor, aber geschadet hat er ihnen nichts.

— Am rumänischen Hofe scheint es sehr heiter herzugehen. Folgende Anekdote wird in den Kreisen der Bukarester Gesellschaft kolportirt: Als beim letzten großen Empfange bei Hof das Offizier-korps und die höchsten Staatsbeamten der Kronprinzessin Marie vorgestellt wurden, machte der Finanzminister Ghermani folgende scherzhafte Bemerkung: „Hoheit, aus allen Ecken des Landes sammle ich mühsam das Geld, aber diese Herren verzehren es.“ Die Prinzessin und die übrigen Anwesenden lachten, aber der schlagfertige Kriegsminister General Labovary entgegnete sofort mit aller Seelenruhe: „Sie haben Recht, Herr Finanzminister, wenn Sie aber all' das Geld allein verzehren wollten, so müßten Sie sich zweifellos den Magen verderben.“

— Der enthüllte Zukunftsstaat. „Sage mir, Männchen, ich lese jetzt immer in den Zeitungen so oft von Zukunftsstaat! Erkläre mir doch einmal, was das eigentlich ist?“ — „Zukunftsstaat? Hm, das ist leicht zu erklären, das ist sehr einfach! Siehst Du, mein Kind, das ist: wenn man z. B. wie Du, im Februar schon Frühjahrstouletten kaufen will. Das ist Zukunftsstaat und das will ich nicht!“

— Kindermund. Mädchen: Sag, Mama, weshalb kriegt denn das kleine Brüderchen ein Zahn-halsbändchen? — Mama: Damit die Zähne kommen sollen, Mädchen. — Mädchen: Ach, Mama, dann schen' doch der Tante Susanne auch so ein Zahn-bändchen.

— Madame: Was ist denn das, Anna? Jeden Sonntag, wenn Sie ausgehen, wartet ein Soldat vor der Hausthüre. — Anna: Der reine Zufall, Madame, Sie können sich selbst überzeugen, es ist immer ein Anderer.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 12. bis 18. Februar 1893.

Geboren: 43) Dem Eisengießer Karl Albin Gypser in Schönheiderhammer Nr. 6 I Z. 44) Der unverheh. Bärten-fabrikarbeiterin Friederike Emilie Schädlich hier Nr. 109 I S. 45) Dem Eisenhüttenwerks-Verbandsbeamten Gustav Robert Köhler in Schönheiderhammer Nr. 2 G I S. 46) Dem Hand-arbeiter Gustav Hermann Stark in Schönheiderhammer Nr. 37 I S. 47) Dem ansässigen Bärtenfabrikarbeiter Carl Hermann Seidel hier Nr. 443 I Z.
Aufgehoben: Vacat.
Eheschließungen: 10) Der Todtenbettmeister Friedrich August Löscher hier mit der Haushälterin Friederike Wilhelmine verw. Kluge geb. Baumann hier. 11) Der Eisengießer Friedrich Richard Wunderlich hier mit der Tambourierin Ida Hedwig verw. Thien geb. Graupner in Schönheiderhammer.
Gestorben: 27) Des Bärtenmachers Friedrich Louis Seidel hier Nr. 170 C S., Karl Friedrich, 3 M. 28) Des Eisengießers Ernst Robert Dahn hier Nr. 343 S., Paul Emil, 6 M. 29) Des Bärtenfabrikarbeiters August Friedrich Schädlich hier Nr. 247 Z., Lina Marie, 11 M.

Chemnitzer Marktpreise

vom 18. Februar 1893.

Weizen	ruff. Sorten	8 Mt. 20 Pf. bis 8 Mt. 55 Pf. pr. 50 Mts.
schf. gelb u. weiß	7	70
Weizen	—	—
Roggen, preuß.	6	85
schfischer	6	50
ruffischer	—	—
Braugerste	7	40
Futtergerste	6	35
Safer	7	20
Roherdfen	8	25
Mahl- u. Futtererdfen	7	25
Heu	4	50
Stroh	2	80
Kartoffeln	2	20
Butter	2	20

Einladung

zu der
Donnerstag, den 23. Februar 1893, Nachmittags 5 Uhr
im Hotel „Erzgebirgischer Hof“ in Zelle stattfindenden Sitzung des
Ausschusses des Diöcesan-Verbandes
zur Fürsorge für die aus Strafanstalten Entlassenen der Eparchie Schneeberg.
Neustädtel, am 16. Februar 1893.

H. von Trebra.

Tagesordnung:

- 1) Bericht und Vortrag der Rechnung.
- 2) Wahl der Defectanten.
- 3) Beschlussfassung über die Zahlung von Beiträgen und etwaige Aenderung des Geschäftsplanes.
- 4) Wahl des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter.
- 5) Mündliches Referat der Herren Pfleger.

Zur

Konfirmation.

**Konfirmanden - Unter-
röcke**
Konfirmand. - Korsets
Konfirmand. - Hemden
Konfirmand. - Jackets
Kleider-Stoffe in großer
Mannigfaltigkeit
**Schwarze reinw. Fan-
tasie-Stoffe**
Cachemire in allen Preislagen
**Taschentücher, Hand-
schuhe**
Kragen, Vorhemdchen
Strümpfe.

C. G. Seidel.

Das Bild von Pfarrer
Kneipp
kenn-
zeichnet
allein den
echten



Kathreiner's
Kneipp-Malzkafee
bester Kaffeezusatz.
PATENTIRT

Guts-Verkauf.

Wein in Lindenau bei Schneeberg schönstegelegenes Gut von 88 Acker bester Felder und Wiesen nebst einer in gutem Zustande befindlichen Ring-ofenziegelei bin ich gesonnen, unter günstigen Bedingungen preiswerth bei nur geringer Anzahlung zu verkaufen, event. auf ein kleineres Grundstück zu vertauschen. Selbstkäufer belieben sich direkt an den Bestizer wenden zu wollen.

Lindenau b. Schneeberg.

Louis Hofmann,
Gutsbesitzer.

Verkaufe

zwei Pferde, einen Last-
wagen und eine Sägemaschine.

Alban Meichner.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Verschleimung u. Krachen im Halse
empfehle ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. All-Keichenan. Th. Buddes,
Apoth. Allein ächt in der Apotheke
in Eibenstock.

Heute Dienstag, den 21. Februar, Abend 8 Uhr
im Saale des „Feldschützen“:

Experimental-Vortrag

des Herrn Elektrotechniker A. Egts aus Oldenburg über
„Sprechmaschinen und Fernsprechapparate.“

Geehrte Herren und Damen von Eibenstock und Umgebung werden auf diesen hochinteressanten Vortrag, welcher die neuesten Erfindungen auf diesem Gebiete behandelt und praktisch vorführt, hierdurch aufmerksam gemacht und zum Besuche höflich eingeladen.

Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf. Vorverkauf bei den Hrn. Herm. Blechschmidt, Forststraße, Herm. Walther, Lange-
straße, Bernh. Fritzsche, Wiesenstraße. Den Mitgliedern werden Eintritts-
karten durch den Vereinsboten zugestellt.

Der Handwerker-Verein.

C. W. Lorenz sen.

Dank.

Für die beim Heimgange meiner innigstgeliebten Gattin,
Frau Johanna Anna Rosa Gottschalck
geb. Tittel,

von allen Seiten mir so vielfach bewiesene Liebe und Theilnahme, sowie für den in so reichem Maße gespendeten Blumenschmuck sage ich hiermit meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Dank vor Allem auch Herrn Diaconus Fischer für seine aufrichtenden Trostsworte und heißen Dank insbesondere Schwester Clara für ihre treue und aufopfernde Pflege während der Krankheit der Dahingegangenen.

Wäge Gott Alle vor ähnlichen schweren Prüfungen gnädig bewahren!

Hugo Gottschalck,

zugleich im Namen der übrigen Verwandten.

Eibenstock, 18. Februar 1893.

Schönheiderhammer.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 23. ds. Mts.:

Gross. Militär-Concert

mit humoristischen Piecen

von der Kapelle des 9. Inf.-Regts. Nr. 133 unter Direktion des Herrn
Hochachtend
R. Eilenberg.

G. Hendel.

Metall- u. Posten-Särge,

Kindersärge
in allen Größen
empfehlen

Hochachtungsvoll

G. A. Bischoffberger.

Sechsamter Saat-Getreide

nur ächt und ohne fremde Beimischung,
wenn aus hiesiger Gegend stammend,
offerirt in feinst trieurter Waare, Muster
frei

Joh. Rupprecht,
Kirchenamt, Fichtelgebirge.

Koch-Scholarin.

Noch eine junge Dame, welche die
feine, sowie bürgerliche Küche, als wie
praktische Wirthschaft erlernen will (mit
und ohne Pension), wird angenommen.

C. Schubert, Koch,
„Stadt Dresden“.

Einige starke Läufer-schweine,

sehr gute Rasse, hat zu
verkaufen

Richard Voigt,

vord. Rehmerstr. Nr. 14.

Eine Partie sehr gut eingebrachtes
Wiesenhut hat noch zu verkaufen D. Ob.

Universal- u. Gummi- Wäsche,

sowie Ersatz-Knopföcher empfiehlt
W. Deubel.

Für die vielen Beweise auf-
richtiger Liebe und Theilnahme
bei dem Begräbnisse unseres theue-
ren Entschlafenen, sagen Allen
herzlichsten Dank!

Emilie Schönfelder
und Kinder
nebst Hinterlassenen.

Frischer Schellfisch Frische Bratpöcklinge

(zum Braten)

Frish geräuch. Schellfische

treffen Donnerstag ein bei

Max Steinbach.

Für einen jungen Herrn ist ein kleines
möblirtes Zimmer
mit Kost zu vermieten.

Stadt Dresden.

Streu-pulver

zum Einstreuen wunder Kinder, so-
wie überhaupt wunder Körpertheile auch
bei Erwachsenen das hilfreichste und
heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf.,
zu haben bei **F. Hannebohn.**

Stadt Dresden.

Heute Stamm:

Deutsches Beefsteak
mit Rosenkohl.

Mittwoch:

Erbensuppe m. Schweinsohren
und **Esterhazy Rostbraten.**

Kräftigen Mittagstisch
im Abonnement.

Bouillon und Suppe stets außer
dem Hause, empfiehlt

C. Schubert.

Montag:

Billard-Abend.

Billard neue Bänder.

Grossartig
wirkt **Pfund's**
Milchseife,
aus reiner bester Kuh-
milch hergestellt, gegen
Hautunreinigkeiten all.
Art. Dresdn. Molkerei
Gebrüder Pfund
in Dresden.
Zu haben in Eibenstock
bei Apoth. G. Fischer
H. Lohmann.

Gesangverein Orphens.

Heute Dienstag keine Singstunde.
Dieselbe findet nächsten Donnerstag statt.

Deutsches Haus.

Von heute Mittag 12 Uhr ab saure
Fleide in und außer dem Hause. Es
lacet ergebnis ein

Julius Selbmann.

Ein Hund ist zugelaufen,
abzuholen gegen Injections-
gebühren u. Futterkosten bei
Hermann Gläss.

Herren-Wäsche.

Normalhemden u.
Hosen nach Prof.
Dr. Jäger und Dr.
Lahmann. Ericot-
unterkleidung:
Jacken, Hosen in
größter Auswahl.
Oberhemden Pra-
leinene Kragen,
Hanschetten und
Chemisettes,
Schlipse in bestem
Sortiment.

C. G. Seidel.

Einen kleinen
Posten weichen
verkauft à Pfd. 26 Pf.

H. Blechschmidt.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern
G. F. Rau, Schuhmachermeister.